

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

DAS ÖSTERREICHISCHE ALPENVORLAND

Das österreichische Alpenvorland schiebt sich als ein nach Osten sich verschmälernder und erniedrigender Streifen zwischen den Nordrand der Alpen und den Südrand der Böhmisches Masse ein, von der die Donau in engen Durchbruchstätern mehrere nach Süden vorspringende Teile abtrennt. An seiner schmalsten Stelle, südlich von Melk, hat es nur mehr eine Breite von 7 km.

Am Aufbau des Alpenvorlandes sind durchwegs junge, nur wenig verfestigte Schichten des Tertiärs beteiligt, die aber auf weite Strecken noch von Ablagerungen des Eiszeitalters überdeckt werden. Am wichtigsten ist der Schlier, ein blaugrauer, blättriger Mergel, der einen vortrefflichen Ackerboden abgibt und infolge seines Kalkgehaltes auch als Düngemittel verwendet wird. Seine Mächtigkeit beträgt nach den Ergebnissen mehrerer neuer Bohrungen in der Umgebung von Braunau am Inn über 1300 m. Über dem Schlier liegen im Hausruck und Kobernauser Wald jungtertiäre, bis gegen 200 m mächtige Schotter, welche lange, steilgeböschte Höhenzüge bilden. Auch nördlich und östlich des Hausrucks bedecken umgelagerte Tertiärschotter weithin die Landschaft. Zwischen Schlier und Schotter schalten sich im Hausruck Braunkohlenflöze ein, die nach den bisherigen Aufschlüssen etwa 8—10 Millionen Waggon Kohle enthalten. Weniger ergiebig sind die Kohlevorkommnisse weiter westlich an der Salzach. Die großen Hoffnungen auf Petroleum hat der Schlier bisher noch nicht erfüllt, nur bei Taufkirchen an der Pram wurde in 130 m Tiefe ein Ölvorkommen erbohrt, das eine größere Ausbeute verspricht.

Der tertiäre Untergrund ist besonders an den größeren Flüssen durch diluviale Schotter überdeckt. Diese bilden ausgedehnte Terrassenlandschaften, deren größte die Deckenschotterplatte zwischen Traun und Enns ist. Die Moränenablagerungen der eiszeitlichen Gletscher nehmen nur im Bereich der Salzach einen größeren Raum ein, wo eine vielkuppige Moränenlandschaft große, von Seen und Mooren erfüllte Zungenbecken umschließt. Schöne Moränenbögen umspannen auch das Nordende von Attersee und Traunsee.

Das Landschaftsbild des Alpenvorlandes ist durchaus nicht einheitlich und spiegelt in deutlichster Weise die Verschiedenartigkeit des Aufbaues wider. Die breiten Schlierrücken und deren Abfälle werden von fruchtbaren Feldern eingenommen, die nassen, von schlingenreichen Flüssen durchzogenen Täler sind überwiegend Wiesengrund. Der Wald beschränkt sich auf die tiefeingerissenen Quelltrichter der Seitenbäche. Die Oberfläche der tertiären Schotter ist hingegen fast ausschließliches Herrschaftsgebiet des Waldes, den vorwiegend Fichten, im Hausruck und Kobernauser Wald auch Buchen zusammensetzen. Nicht selten finden sich auf den wasserlosen tertiären Schotterfeldern größere, mit schütterten Föhrenwäldern bestandene Heidelandschaften.

Ganz anders verhalten sich die diluvialen Schotterdecken, die infolge ihrer Lößüberkleidung meist fruchtbares Ackerland sind. Nur die lößfreie Niederterrasse ist gewöhnlich bewaldet, obwohl auch auf ihr der Ackerbau stellenweise schon Fuß gefaßt hat, namentlich auf der Welscher Heide, wo nur mehr kleine Föhrenwäldchen ab und zu das natürliche Landschaftsbild bewahrt haben.

Auch das Siedlungsbild zeigt mannigfache Formen. Große Einzelhöfe wechseln mit freundlichen Dörfern, beide meist mit förmlichen Obstbaumwäldungen umgeben, deren Erträge den als Haustrunk beliebten Most liefern. In den statt-